



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Die schwäbische Schule.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

„englischen Gruß“ von Veit Stoß machte der Künstler 1521, eine Madonna im Rosenkranz für die Wallfahrtskapelle in Volkach. Die Figuren und Reliefs sind vortrefflich, so daß sie wohl den Vergleich mit dem Werke in der Lorenzkirche aushalten können. Eine Pieta ist in der Franziskanerkirche in Würzburg, und von den beiden Kreuzabnahmen in Stein ist die eine an der Nordseite der Kirche zu Heidingsfeld, die andere zu Maidbrunn auf dem Hochaltare. Eine stattliche Anzahl von Werken bewahren auch die Museen zu Berlin (Fig. 190), Darmstadt (Kreuzigungssgruppe), Hannover im Welfenmuseum, das Germanische Museum in Nürnberg und das Münchener Nationalmuseum.



Fig. 191. Hans Mühlischer. Madonna mit Kind.
Sterzing in Tirol.

der sechziger Jahre treten einige hervorragende Bildhauer auf, deren Werke frischen, wenn auch etwas berauschten Realismus mit vielem Schönheitsgeiste verbinden. Eine Reihe von bedeutenden Altarwerken sind uns noch aus dieser emporblühenden Bildhauerschule erhalten. Die Altäre bestehen beinahe immer aus Einzelfiguren, das Komponieren in Gruppen oder Reliefs verstehen die Bildhauer nicht, deshalb überlassen sie die Flügel der Altäre meist den

Nach der Zahl seiner Werke ist Tilmann Riemenschneider der bei weitem fruchtbarste Meister unter seinen Kunstgenossen gewesen. Es ist natürlich, daß ein so hervorragender Meister einen großen Einfluß auf seine Kollegen ausübte. Durch diese und seine zahlreichen Schüler gab er der unterfränkischen Plastik in dieser Periode ihr charakteristisches Gepräge. Welch reizende Schöpfungen diese Schule zu geben fähig war, sehen wir beispielhaft an einer sitzenden Madonna mit dem Kinde im Berliner Museum, einer kleinen Statuette aus Lindenholz von entzückender Anmut.

Die schwäbische Schule.

Frühzeitig regt sich in Schwaben der neue Geist, wie in der Malerei, durch Anregungen aus den Niederlanden, so auch in der Plastik. Ende

Malern zur Ausschmückung. Diese Einzelfiguren aber sind feine, schlanken Gestalten, die eine vornehme Eleganz in Haltung und Auffassung auszeichnet.

Zwei große Altarwerke mit Schnitzereien von unbekannter Künstlerhand, aber sicher datiert, sind besonders bemerkenswert. Das erste Werk aus dem Jahre 1466 ist der Hochaltar in der Jakobskirche in Rothenburg ob d. T. Im Mittelschrein ist der gekreuzigte Heiland, den anbetend und flagend vier kleine Engel umflattern, die in Gestalt und Bewegung von ganz einziger Schönheit sind. Zu den beiden Seiten des Krucifixes stehen je drei Heilige, die mit ihren schweren Gewändern, energischen ernsten Köpfen und ruhigen Bewegungen einen wirkungsvollen Kontrast zu den Engeln bilden. Der Altar ging aus der Werkstatt Friedrich Herlins von Nördlingen, der die Flügel gemalt hat, hervor, jedoch sind die Bildnerieen desselben von einem weitaus bedeutenderen und selbständigeren Künstler als es Herlin war, gemacht, leider aber kennt man den Meister nicht.

Der Hochaltar von Tiefenbronn, den Hans Schüchlein 1469 vollendet hatte, ist das zweite dieser Werke. Auch hier sind die Bildwerke des Mittelschreines, eine Kreuzabnahme und Beweinung Christi, sowie Einzelfiguren im Giebel von anderer Hand (siehe Fig. 217).

Dem Ende des Jahrhunderts gehören die Schnitzereien vom Magdalenenaltar des Lukas Moser (ca. 1490) an, sie sind also etwa um 50 Jahre jünger als die Malereien des Altares.

Die Schule von Ulm bildet den Mittelpunkt der Bildhauerei in Schwaben. Um die Mitte des XV. Jahrhunderts finden wir in Ulm einen Bildhauer, der sich eines großen Rufes erfreut, und dessen Werke in ihren figürlichen Darstellungen sowohl in der Form als ganz besonders in der Schilderung seelischer Vorgänge von hervorragender künstlerischer Bedeutung sind. Es ist der erst neuerdings durch J. v. Reber allgemein bekannt gewordene Hans Mueletscher in Ulm. Von seinem Leben wissen wir nur wenig, 1427 wurde er steuerfrei in Ulm als Bürger aufgenommen, wo er dann bis 1467, in welchem Jahre er jedenfalls gestorben ist, als Leiter einer angesehenen Werkstatt thätig war.

Ein steinplastisches Werk in Ulm, der Verkündigungsaltar im Münster, rechts vom Eingange zur Sakristei, 1433 gestiftet, trägt seinen Namen, und gibt uns Aufschluß über seine Herkunft von Richenhofen. Die Inschriftstelle an diesem Altare lautet: „Perme · Johannem · Multscheren · Nacionis · de ·



Fig. 192. Ulrich von Shurlin. Ritter am Bischofsschatze in Ulm.

Richenhofen · civem · Ulme · et · manu · mea · propria · constructus ·“, eine für deutsche Verhältnisse sehr stolze und selbstbewußte Künstlerfirma, die darauf schließen läßt, daß der Künstler unter seinen Genossen und Bürgern hoch angesehen gewesen sein muß. Leider wurden in der Reformationszeit die Bildwerke dieses Altars zerstört.

Ein anderes Werk aber ist uns erhalten in dem ehemaligen Hochaltar der Pfarrkirche zu Sterzing in Tirol. Derselbe wurde in den Jahren 1458 dort aufgestellt, später aber dann auseinander genommen, so daß die Teile dieses Werkes jetzt an vier Orten verteilt sind. Es war ein

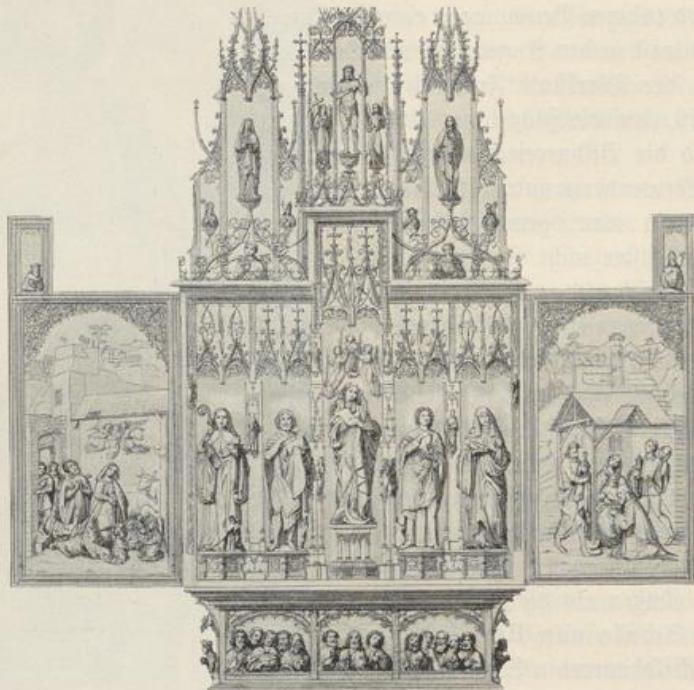


Fig. 193. Hochaltar in Blaubeuren.

großer Flügelaltar, bei dem wir Plastik und Malerei in gleicher Weise zu einem hervorragenden Kunstwerk vereinigt sehen. Den Mittelschrein nahmen die Figuren der Madonna mit dem Kinde (jetzt im Hochaltar der Pfarrkirche) (Fig. 191) und vier weibliche Heilige, Barbara, Katharina, Ursula und Apollonia (jetzt auf dem Hochaltare der Magdalenenkirche zu Sterzing) ein. Im Predellenschrein standen die Halbfiguren von Christus und den zwölf Aposteln (jetzt auf Rokokosockeln in der Magdalenenkirche aufbewahrt). Den Mittelschrein flankierten die Figuren der Heiligen Florian und Georg, sie standen so, daß sie nur bei geschlossenen Flügeln gesehen werden konnten (jetzt an einem Altare der Spitalskirche).

Eine andere Gruppe, Christus, das Kreuz tragend und Simon von Cyrene, jetzt im Schiffe der Pfarrkirche von Sterzing, wird von der Tradition ebenfalls dem Künstler zugeschrieben. In Ulm ist im Altertums-Museum eine lebensgroße Holzstatue, „ein Christus auf dem Esel reitend“, der sog. „Palm-Esel“, welcher der Frühzeit des Meisters zu entstammen scheint, wie die kleinere Holzstatue einer Schmerzensmutter aus der Spätzeit des Künstlers.

Die Haltung der Figuren ist noch gotisch, mit der ausgebogenen Hüfte und dem zur Seite geneigten Kopfe. Die Proportionen sind im ganzen richtig, nur die Arme sind etwas zu kurz. Die Männerköpfe sind voll energischen Lebens ganz individuell gebildet, ein milder, sinnender Ernst lagert sich auf dem Antlitz der Frauen. In großen, schweren Faltenzügen fließen die Gewänder nieder. Die große Mannigfaltigkeit im Ausdruck der Köpfe, die hohe Schönheit in Bewegung und Gewandung der Figuren, und das lebendige Spiel der Hände machen den Schöpfer dieser Bildwerke zu einem Meister von großer Bedeutung, dessen Kunst sicher auf seine jüngeren Kunstgenossen und besonders auf Jörg Syrlin von großem Einfluß gewesen sein muß.

Jörg Syrlin, der Veit Stoß der schwäbischen Schule, ist wie dieser hauptsächlich Holzbildhauer. Bald nach der Mitte des XV. Jahrhunderts wird er als der Verfertiger der Kurfürstenstatuen am Rathause genannt. Dann ist er hauptsächlich für den Dreistil und die Chorstühle im Ulmer Münster thätig. In gleich vollendet Weise weiß er hier sowohl die ornamentale wie figürliche Aufgabe zu lösen. Der Dreistil trägt das Datum 1468. Unter luftigem Baldachin steht Christus als Weltenrichter, in den Giebelabschlüssen sind in Relief die Halbfiguren von Propheten, und an den Sitzwangen ebenfalls in halber Figur zwei Sibyllen angebracht. Sein Chorgestühl, das er 1474 vollendete, gilt für das schönste in Deutschland. Es ist durch drei Reihen von Halbfiguren, die Vertreter des Heidentums, Judentums und Christentums, links die männlichen, rechts die weiblichen, aufs anmutigste belebt. Die Männer sind edle, würdevolle Gestalten, während die Frauen außerordentlich zart und feingebildet sind. Reich und phantasievoll ist auch die üppige Ornamentik behandelt.

Das letzte Werk Syrlins ist der Brunnen am Rathause in Ulm, der sog. Fischkasten, dessen krönende Pyramide drei schöne, jugendliche Ritterfiguren (Fig. 192) zieren.

Von dem Sohne des Künstlers, dem jüngeren Jörg Syrlin, wurde der reiche Schalldeckel der Kanzel im Münster zu Ulm, sowie das schöne Chorgestühl in der Kirche zu Blaubeuren ausgeführt. Bei dieser letzteren Arbeit



Fig. 194. Madonna. Museum in Berlin.

sind aber leider die Figuren so zerstört worden, daß man aus ihnen keinen Schluß auf die Begabung des Meisters ziehen kann.

Der prachtvolle Hochaltar in Blaubeuren (Fig. 193), der zu den schönsten deutschen Altären gerechnet wird, ist wieder von einem anonymen Meister (1496) geschaffen. Im Mittelschrein steht auf erhöhtem Sockel die Madonna mit dem Kinde, über ihr halten drei Engel eine große Krone, rechts und links sind je zwei Heilige. Auf der Innenseite der Flügel ist die Geburt Christi und die Anbetung der Könige dargestellt, in der Predella sind die Halbfiguren Christi und der Apostel.

Bemalung, reiche Ornamentik und die schönen edlen Figuren geben dem Altare eine prachtvolle feierliche Wirkung.

Ein gleich großartiges, reiches Werk dieser Schule besitzt die Kilianskirche zu Heilbronn in ihrem 1498 datierten Hochaltare, von ganz verwandtem Charakter sind auch noch ein Krucifix und vier Heiligenfiguren im Hochaltare der Georgskirche zu Nördlingen.

Im mittleren Schwaben überwiegt die Steinskulptur in dieser Zeit. Auch hier sind einige hervorragende Werke zu nennen. In Stuttgart das Portal unter dem Turme der Stiftskirche mit dem großen Relief der Kreuztragung, und vor allem aber der großartige Kalvarienberg hinter dem Chor der Leonhardskirche (1501). Eine schöne, tiefergreifende Gestalt ist der gekreuzigte Erlöser, zu dessen Füßen Maria Magdalena in tieffstem Schmerze den Kreuzestamm umschlingt, während Maria und Johannes in stummer, thränenloser Klage

zu ihm empor schauen. Mit der toten Gestalt des Heilandes kontrastiert eigen tümlich das malerisch geschürzte, flatternde Lendentuch. Es ist dies ein Motiv, welchem wir öfters begegnen, so an dem Krucifixus in der Klosterkirche zu Maulbronn (1473), der in außerordentlich feinem Naturgefühl durchgeführt ist und auch Reste alter Bemalung zeigt. Im Museum in Berlin ist die Tonstatuette einer sitzenden Madonna mit dem Kinde, die von solch wundervoller Anmut ist, daß sie zu den hervorragendsten Werken dieser Schule gerechnet werden muß (Fig. 194).

Im Neckarthale sind auch da wieder eine Reihe vorzüglicher Grabmonumente erhalten. Ein anonyme Meister, der allerdings auch unter dem Einfluß der fränkischen Kunst steht, der „Meister von St. Jakob in Adelsheim.“



Fig. 195. Meister von St. Jakob in Adelsheim. Grabmal eines Herrn von Adelsheim.

heim" macht hier einige Grabdenkmäler, die zum Besten gehören, was in der deutschen Kunst dieser Zeit überhaupt geschaffen worden ist. Thätig ist der Meister etwa von 1460—1500.

In St. Jakob in Adelsheim sind zwei Denkmäler von Vater und Sohn, Herren von Adelsheim, von denen das Denkmal des Vaters (Fig. 195), welches denselben am Betpulte knieend in lebensgroßer Figur darstellt, von einem ebenso großartigen Naturalismus als vornehmer, stolzer Auffassung Zeugnis gibt. Andere Arbeiten des Meisters sind noch zwei Grabmäler in Hochhausen a. Neckar und in der Dominikanerkirche in Wimpfen am Berg und ein schönes Verkündungsrelief an der Cornelienkirche in Wimpfen im Thal.

Von einem anderen anonymen Meister ist ein nicht minder vorzügliches Doppel-Grabmal in der Kirche zu Kochendorf am Neckar, einen Wolf Greck von Kochendorf mit Gemahlin und Kind darstellend.

Ebenso ist in der kleinen Simultankirche zu Handschuhsheim ein Doppelgrabmal (Fig. 196) eines Edlen von Handschuhsheim und dessen Gemahlin, zwei Figuren, bei denen sich die des Ritters durch die feine Porträtdarstellung und freie Bewegung, die der Frau durch großartig schönen Faltenwurf auszeichnen. Datiert ist dieses Monument 1519. Von der gleichen Hand, aber in feinsten Renaissanceformen an der Umrahmung ist das Grabmal der Frau Katharina von Bach († 1525) in der Katharinenkirche zu Oppenheim.

In Reutlingen ist in der Marienkirche ein zierlicher Taufstein mit Apostelstatuetten und kleinen Reliefs, die Sakamente darstellend, auch in der Amanduskirche zu Urach ist ein Taufstein, welcher, durch seine überaus reiche Dekoration bemerkenswert, angeblich von einem Meister Christoph von Urach 1518 ausgeführt wurde. Schöne, mit Figuren geschmückte Brunnen sind in den Städten Urach (von obigem Meister 1481) und in Hall am Kocher.

Dr. Schweizer, Geschichte der deutschen Kunst.

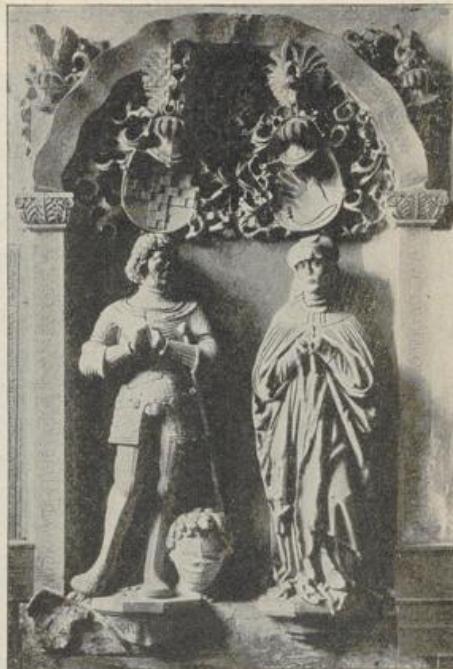


Fig. 196. Doppelgrabmal in Handschuhsheim bei Heidelberg.



Fig. 197. A. Daucher.
Halbfigur eines Helden.
Berlin. Museum.

In Augsburg ist von der Plastik dieser Zeit nur noch sehr wenig erhalten. Wir begegnen hier einem Bildhauer Adolf Daucher (Dawher oder Dowher) aus Ulm, der in Augsburg von 1492—1523 nachweisbar ist. 1514 machte er einen Altar für die Kirche St. Ulrich in Alra und 1522 den Hochaltar für die Annakirche zu Annaberg i. S. Im Berliner Museum befinden sich von der Hand dieses Meisters eine Reihe von Halbfiguren von Helden und Heroinnen (Fig. 197) der Antike, der Bibel, und von Heiligen, die ursprünglich den Schmuck des Chorgestühles der Annakirche in Augsburg bildeten.

Verschiedene dieser Halbfiguren scheinen Porträts von Angehörigen der Fugger'schen Familie zu sein.

In der Richtung dieses Künstlers wurde auch die prachtvolle Grabkapelle der Fugger in der Annakirche zu Augsburg, welche Jakob Fugger, der Reiche, von 1514—1522 errichten ließ, ausgeführt. Leider hat man auch dieses großartige Monument auseinandergerissen, und die zerstreuten, noch erhaltenen Teile lassen keine sichere Rekonstruktion zu.

Von einem Hans Daucher (1500 bis 1537 in Augsburg nachweisbar), dem Sohne des obengenannten, ist im Berliner Museum ein ziemlich großer Altar mit der Auferstehung Christi und Passionsscenen in ganz flachem Relief aus Kehlheimer Stein. Er stammt aus der Antoniuskapelle des Imhoff'schen Hauses zu Augsburg. Diese Reliefs sind ein typisches Beispiel für die glatte Nüchternheit und Langeweile, in die dann die Plastik der deutschen Renaissance später verfällt.



Fig. 198. Schwäbischer Meister. St. Gereon.
Katharina. Germanisches Museum.

In den größeren deutschen Museen sind Einzelfiguren und Gruppen aus der schwäbischen Schule ziemlich zahlreich vertreten, doch ohne daß wir sie einem bestimmten Meister zuteilen könnten. Zu den schönsten Werken der Schule gehören zwei große Reliefs mit Figuren in Lebensgröße, der heilige Josimus und die knieende Barbara, und der heilige Gereon mit der gleichfalls knieenden Katharina (Fig. 198) im Germanischen Museum. Diese beiden Gruppen zeigen den Zug der ganzen Schule nach Zierlichkeit und Eleganz sehr deutlich.

In Freiburg im Breisgau sind im Münster einige sehr schöne Altäre, so der Dreikönigsaltar, den ein Meister Johannes Wydyng im Jahre 1505 gefertigt hat und der Locherer-Altar (Fig. 199), von einem Meister Sixt

aus dem Jahre 1524, mit dem Schutzmantelbild der Madonna im Mittelschrein, bei welchem sich in anmutvoller Weise die Spätgotik mit den Formen der Renaissance vermischt.

In der Domkustodie befindet sich der Mittelschrein eines Altares, den



Fig. 199. Loherer Altar. Freiburger Münster. (Nach einer Aufnahme von A. Günther. Freiburg.)

ein Ritter Johannes Snewlin durch Hans Baldung herstellen ließ. Maria mit dem Kinde ruht auf der Flucht nach Aegypten, Joseph ist ermüdet neben ihr eingeschlafen, zu ihren Füßen sitzt ein Hase, während zwei Engel einst eine Krone über ihr Haupt hielten. Man glaubt, hier sei einer der schönsten Dürer'schen Stiche in die Plastik übertragen. Die erhaltene Bemalung macht

dieses Schnitzwerk doppelt wertvoll. Ein überreiches, ganz phantastisches Schnitzwerk ist der Hochaltar im Münster zu Altbreisach.

Elsass.

Im Elsaß sind die plastischen Bildwerke des Isenheimer Altares (Fig. 200) im Museum in Colmar das Hervorragendste aus dieser Zeit. Feierlich thront der heilige Antonius in der Mitte des Schreines, der ausdrucksvolle Kopf mit dem langherabwallenden Bart und dem eindringenden Blicke der Augen ist von gewaltigem Eindruck. Ihm zur Seite stehen die

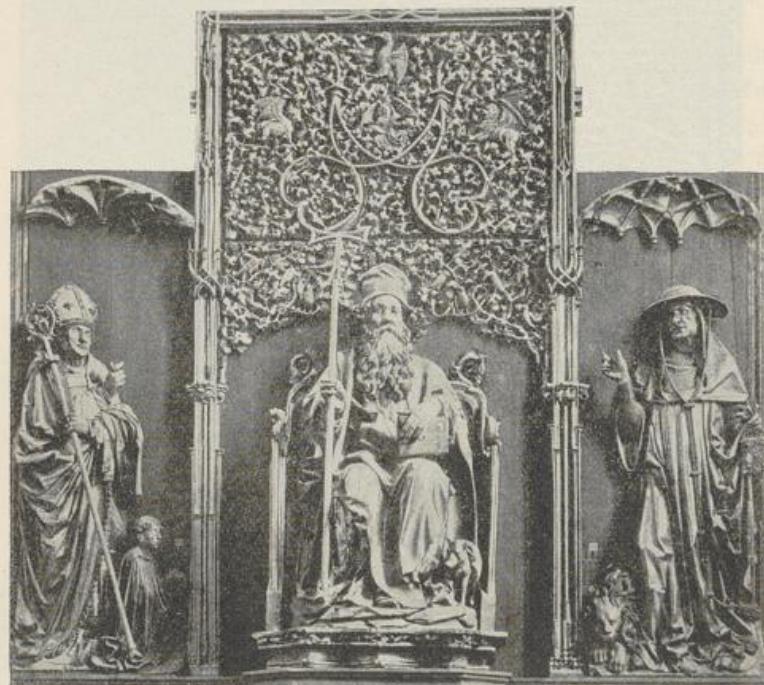


Fig. 200. Isenheimer Altar. Colmar. Museum.

Heiligen Augustinus und Hieronymus, ebenfalls außerordentlich charakteristische Köpfe. Wohl von der gleichen Hand ist auch die Doppelbüste zweier Bischöfe in Holz im Museum in Mühlhausen. Die Halbfiguren Christi und der Apostel in der Predella sind dagegen von einem anderen schwächeren Künstler. Ein der Charakteristik und dem feinen Ausdrucke des Isenheimer Antonius nahestehendes Werk ist auch die sitzende Statue des hl. Theobaldus in der rechten Seitenkapelle des Münsters in Thann.

Hervorzuheben sind dann noch im Elsaß die vier Halbfiguren im Spital St. Marx zu Straßburg, welche einen Richter, einen Advokaten, einen Juden und eine Leprakranke darstellen sollen. Die Köpfe sind von einer außerordentlichen Feinheit der Charakteristik und von selten wahrem Gefühlsaus-